

Herausforderung Ästhetik

Seit etwa drei Jahren ist Markus Jedlinski für das Labor Günther Knab in Crailsheim tätig. Im vergangenen Jahr nahm er mit dem vorliegenden Patientenfall an der Heraeus Ästhetik Challenge 2005/06 teil und erhielt von der Jury die Bestnote für seine eingereichte Arbeit aus Vollkeramik.

▶ Susanne Mücke

Ein erstes Gutachten der Ausgangssituation zeigte ein stark abrasiv beanspruchtes Gebiss (Abb. 1a). Der Patient wünschte sich seine natürliche Zahnform und Zahnlänge zurück. Gleichzeitig sollte ein leichtes Diastema geschlossen werden. Behandlungsziel war, die Front-Eckzahnführung wiederherzustellen sowie die Okklusion aus der Hyperbalance zu bringen.

„Mein persönlicher Anspruch als Zahntechniker ist es, stets einen unter ästhetischen und funktionellen Gesichtspunkten einwandfreien Zahnersatz herzustellen“, so Markus Jedlinski. Zusammen mit der behandelnden Zahnärztin entschied man sich für eine Totalsanierung, die möglichst minimalinvasiv durchgeführt werden sollte.

In der Ausgangssituation waren die Eckzähne so stark abgenutzt, dass bereits die Prämolaren die Führung bei der Laterotrusion übernommen hatten (Abb. 1b). So entschied sich die Zahnärztin für eine Erhöhung der Bissebene um zwei Millimeter, um eine angemessene Frontzahnlänge zu rekonstruieren.

Erstes Wax-up veranschaulicht die gewünschte Lösung

Bei größeren Restaurationen, wie in diesem Fall, lohnt es sich, zu allererst ein Wax-up vorzunehmen. Das ist besonders bei Stellungskorrekturen von Vorteil, um eventuelle Fehler im Vorfeld zu erkennen und an deren Lösung zu arbeiten. Das Wax-up veranschaulicht die gewünschte Lösung.

Bei der Modellherstellung wurden die Abformungen mit einem Silikonentspanner entfettet, um sie blasenfrei ausgießen zu können.

Anschließend wurden die Zahnkränze beschliffen, gepinnt, gesockelt und mit einem Splitcast versehen.

Das fertige Oberkiefermodell konnte nun schädelbezogen und das Unterkiefermodell mittels myozentrischen Biss im Artikulator fixiert werden. Um die gingivale Situation in die nachfolgenden Arbeitsschritte mit einfließen zu lassen, empfiehlt sich eine abnehmbare Zahnfleischmaske. Dazu muss ein Silikon Schlüssel auf dem ungesägten Arbeitsmodell angefertigt werden, in den das Maskensilikon nach dem Sägen und Präparieren eingespritzt werden kann.

Präparation unter dem Mikroskop

Unter dem Mikroskop legte Jedlinski dabei vorsichtig die Präparationsgrenze frei und zeichnete sie an. Die Stumpfsegmente für die Zahnfleischmaske wurden entsprechend vorbereitet. „Ich habe versucht, die anatomische Wurzelform der Zähne bis etwa in die Mitte des Approximalbereichs nachzubilden. Dadurch bekam ich eine ausreichende Stärke der Zahnfleischmaske“, so Jedlinski. Die restlichen Stümpfe wurden am Stumpftrimmer beschliffen, anschließend mit Sekundenkleber gehärtet und auf den Sockel zurückgesetzt. Beim Reponieren sollte man stets auf den exakten Sitz des Silikon Schlüssels achten.

„Meiner Meinung nach muss man bei einem diagnostischen Wax-up die Unterkieferbewegungen berücksichtigen“, so Jedlinski. Unter Zuhilfenahme dünner Wachsfacetten natürlicher Frontzähne, die in etwa die entsprechende Form und Größe hatten, wachste er die Front bis zum prämolaren Bereich auf (Abb. 2).

kontakt:

Heraeus Kulzer GmbH

Susanne Mücke

Grüner Weg 11

63450 Hanau

Tel.: 0 61 81/35 31 82

Fax: 0 61 81/35 41 80

E-Mail:

susanne.muecke@heraeus.com

www.heraeus-kulzer.de

Dental Technik

Günther Knab GmbH

Markus Jedlinski

Postplatz 2

74564 Crailsheim

E-Mail: markusjedlinski@t-online.de